

# Vossische



# Zeitung

20 Pfennig

Gegründet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zweimal, die Postansage in vergrößertem Umfang sechsmal (Morgen- und Abendblatt arifol). Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitsbilder“. Sonstige Beilagen: „Musikblatt“ — „Recht und Leben“ — „Umschau in Technik und Wirtschaft“ — „Für Reise und Wandern“ — „Literarische Umschau“

Wöchentlich 1.-Mark, monatlich 4.20 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Aulassung der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zelle 50 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zelle 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein, Chrodorfsplatz, Georg-Bernhard-Veranst. Redakteur (m. Aun.) H. Handolstein, Carl-Misch-Berlin, C. W. Manuscripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 8500-4653, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 8566-3633, 1925m. Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 609.

## Der Weg zum neuen Europa / Rundfrage bei der Berliner Diplomaten

Das abgeschlossene Jahr war den Kämpfen um die Befriedung Europas gewidmet. Der Pakt von Locarno war ein wichtiger Erfolg im Vorstoß gegen die internationalen Kriegshäher. Noch herrscht nicht überall in Europa wirklicher Friede. Aber der Glaube an die Fortschritte der Einigung des Kontinentes ist heute begründeter als noch vor wenigen Monaten.

Die „Vossische Zeitung“ hat deshalb geglaubt, dem Gedanken des Weihnachtstreffes als eines Symbols des Weltfriedens nicht besser Ausdruck geben zu können, als indem sie an die in Berlin anwesenden Diplomaten der europäischen Staaten die Bitte richtete, ihre Stimmen zugunsten der europäischen Zusammenarbeit in die Waagschale zu werfen.

### Die Stimme Frankreichs:

Es gibt kein wirksameres und gleichzeitig aufschreiendes Mittel, den Frieden zwischen den Nationen zu erhalten, als sie von der Solidarität der Interessen zu überzeugen. Diese Interessensolidarität liegt in der natürlichen und notwendigen Ordnung der Dinge. Sie ist das zwingende Ergebnis aus den modernen Produktionsbedingungen und aus dem Umlauf der Güter. Im Wettbewerb, beim Kampf um den Erfolg, die die Einzelner aller menschlichen Tätigkeit sind, ist es eine Sünde gegen die Natur, die Herrschaft gegen die anderen zu erheben. Deshalb entspringt sich uns der Krieg immer mehr und mehr als ein Verbrechen gegen das große Bewußtsein der Solidarität. Jeder, der ein Stück Autorität im Staat oder in der öffentlichen Meinung vertritt, mußte es sich angelegen sein lassen, alle seine Kräfte anzuspannen, um diesen Idee zum Zuge zu verhelfen. Die Presse befreit zweifelslos durch ihre immer wachsende Verbreitung das mächtigste Mittel, um in den Massen das Gefühl für die Notwendigkeit einer Annäherung der Völker auf wirtschaftlichen Gebieten zu propagieren. Frankreich muß es sich zur Pflicht, für diesen friedlichen Gedank den Vortritt zu lassen. Es hat den Beweis dafür erbracht, indem es kürzlich erst beim Völkerverband die Initiative zur Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz ergriß und alle Völker aufzuforderte, mit ihm gemeinsam die Mittel zu erforschen, die geeignet sind, dieses große Friedenswerk zu verwirklichen.

P. de Margerie

Botschafter der französischen Republik.

### Der serbisch-slowenische Leiter der Außenpolitik des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen hat vor kurzer Zeit eine Erklärung über die Beziehungen der wirtschaftlichen Annäherung unter den Völkern abgegeben. Er hat bei dieser Gelegenheit betont, daß die übertriebenen Goldbarrieren, welche einzelne Staaten errichten, in der Tat nur ein Hindernis für die Entwicklung dieser Länder darstellen. Nach der Ansicht des Herrn Rintischich sind diese Grenzen eine Folge alter Vorurteile und falscher Beurteilung eigener Interessen; Herr Rintischich glaubt, daß es in Höhe zu einem wirtschaftlichen Völkerverbande, „während der Ideale der Annäherungen aller Länder“, werden müssen.

An diese Aussageung des Herrn Rintischich für Ihre Zeitung zu ergäßen, denke ich, daß diese fieberhaften Erörterungen von Folgerungen bei den einzelnen Staaten von heute nicht als Folge irgendeines großen, wohlwollendsten Planes einer Sicherstellung ihrer wirtschaftlichen Zukunft aufzufassen wären. Diese Abwipprungen durch Goldzangen sind ein Zeichen der schweren Verhältnisse, in denen sich diese Länder befinden, und sind ein Beweis für die Beziehungen, daß man in aller Bescheidenheit etwas für die eigene Wirtschaft unternehmen, bis durch ein internationales Übereinkommen eine breitere Grundlage für ihre Entwicklung geschaffen ist.

Rutz gefaßt, meine Regierung wird jeden Versuch zur wirtschaftlichen Annäherung der Völker mit Freude begrüßen, und ich bin überdies noch tief davon überzeugt, daß diese Annäherung trotz aller Gegenströmungen bereits im Stadium der Entwicklung ist.

Zivojia Baladzitsch

Gesandter des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen.

### Die Meinung Norwegens:

Da Norwegen in Verhältnis zu Bevölkerungszahl und Nationalökonomie größeres wirtschaftliche Auslandsinteressen hat als irgendein anderes Land, und da die norwegische Bevölkerung besonders fruchtbar ist, begreift Norwegen jede freundschaftliche Annäherung der Staaten auf dem wirtschaftlichen Gebiet wie auf politischen und kulturellen Gebieten.

A. Seheel

„l. norwegischer Gesandter.

### Es spricht die tschechoslowakische Republik:

Die Lage der tschechoslowakischen Republik im Heren Europa bringt es mit sich, daß unser Land an den großen Ereignissen und Strömungen des Kontinentes teilnimmt. Es war es auch in der Vergangenheit, wie unsere Geschichte lehrt, und so wird es in der Zukunft sein.

Ihre Freiheit und staatliche Selbständigkeit hat die tschechoslowakische Nation nach einem jüchundenkämpflichen, wechselreichen, schweren Kampfe gegen die byzantinische Politik der Inhabhaber widerstandlos und ist entschlossen, sie mit dem Einsatz all ihrer Kräfte zu erhalten. Sie weiß, daß ihr alles am besten gelingen wird, wenn in Europa der allgemeine Friede gesichert ist. Denn wird sie sich, ebenso wie alle anderen Nationen, am wirtschaftlichen Entfallen und innerlich der europäischen Kultur jenen Rang einnehmen können, den sie durch ihre geistigen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beanspruchen zu dürfen glaubt.

Unsere Politik ist darum auf den Frieden gerichtet und auf alle Beziehungen, die den Frieden vorbereiten. Dazu gehört in erster Linie die wirtschaftliche Annäherung der Nationen untereinander. Die wirtschaftliche Annäherung wird die politische Selbständigkeit beschleunigen und zum endgültigen Frieden führen. Selbstverständlich wollen wir vor allem mit unseren Nachbarn diese Annäherung erzielen. Deutschland ist der größte unter ihnen. Unsere Beziehungen zu Deutschland sind besonders auf dem wirtschaftlichen Gebiete für beide Seiten sehr fruchtbar. Bald nach Beinhalt sollen die Verhandlungen über den deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertrag beginnen; sie werden hoffentlich dazu beitragen, das gute Verhältnis der beiden Staaten zu konsolidieren und ihren beiderseitigen Interessen zu dienen.

Die wirtschaftliche Annäherung und Zusammenarbeit ist eine Voraussetzung des wahren Friedens. Sie erleichtert wesentlich eine andere Voraussetzung: die gegenseitige Achtung der Nationen voreinander. Diese kann allerdings nur eintreten, wenn die einzelnen Nationen auf das Wohltrauen, das einen Uebertritt der heutigen Realitäten als bedarflos, verächtlichen, Interesse an den gegenseitigen politischen Werten annehmen und die gegenseitigen Lebensnotwendigkeiten erkennen und anerkennen. Was in dieser Hinsicht das deutsch-tschechoslowakische Verhältnis betrifft, so ist das deutsche Volk in der günstigen Lage, in der tschechoslowakische Seite Mühenzeit zu helfen; das richtige Verständnis für diese

### Der Botschafter Spaniens:

Der große moralische Sieg, der durch die Unterzeichnung des Locarnoer Vertrages in London erzielt wurde, würde unfruchtbar sein, wenn er nicht als Grundstein zu so dringlich nötigen Wiederabwägen Europas diene. Der Weg dieses friedlichen Gedankens, der Annäherung und Verständigung der europäischen Staaten liegen eine unüberbrückbaren Hindernisse mehr im Wege. Diese Annäherung in wirtschaftlicher Hinsicht ist nicht nur wünschenswert, sondern unbedingt erforderlich. Die Aufgaben haben die ökonomische Einheit Europas unumwandelhaft klar bewiesen. Nur auf dieser Basis kann die europäische Wirtschaft, die durch den Krieg und durch die Nachkriegszeit zu getrenntem war, wiederhergestellt werden. Man spricht von einer Revolutionszeit der europäischen Staaten, die vereinigten Staaten von Europa. Einmal kann diese Gefahr nicht leicht hinweggenommen und als eine Utopie betrachtet werden. Jedoch kann dieses Werk nur nach und nach zustande kommen. Die wirtschaftliche Annäherung und Verständigung muß als Götterin für dieses Werk dienen.

Pablo Soler y Guardiola  
Kgl. spanischer Botschafter.

### Die tschlawische Meinung:

Ich denke, daß es heute überhaupt keinen Staatsmann und öffentlichen Redakteur in Europa gibt, der im Ganzen glauben könnte, daß die Zerrüttung, in welcher sich die Wirtschaft der Weltzeit der Länder befindet, auf rein nationaler Grundlage beseitigt werden kann. Nebenfalls hat der Krieg bei vielen Völkern die bis dahin überbrückten nationalen Gefühle und die und da auch übertriebene Hoffnungen zur Entwicklung gebracht, was ja ganz natürlich ist. Aber die große Weltlichkeit hat schon befreit geführt und tut dies von Tag zu Tag in höherem Maße, daß diese Ueberbrückungen in fest vereinigte Grenzen zurückgebrochen werden.

## Die Weihnachtsnummer der Vossischen Zeitung

enthält Beiträge von Carl Bulcke, Ferdinand Friedensburg, Georg Hermann, Hermann Hesse, Stephen Leacock, Julius Wolf. — Im Unterhaltungsblatt unveröffentlichte Briefe Richard Wagners, ein ungedrucktes Gedicht aus Theodor Fontanes Nachlaß. — Über die Frage „Hat Berlin eine Gesellschaft?“ äußern sich Marie o. Bülow, Marie o. Bunsen, Ludwig Falda, Alfred Richard Meyer, Helene o. Nostiz, Katharina o. Oheimb, Peter Panter, Fedor o. Zobeltitz. — Bericht über die Errungenschaften der Wissenschaft im ablaufenden Jahre erstatten für ihr Fachgebiet L. Bieberbach, James Goldschmidt, Hermann Grapow, H. Greßmann, F. Güterbock, F. Kraus und W. Salomon.